

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	47 (1972)
Heft:	4
Artikel:	Bei den israelischen Soldaten am Suezkanal
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-703806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

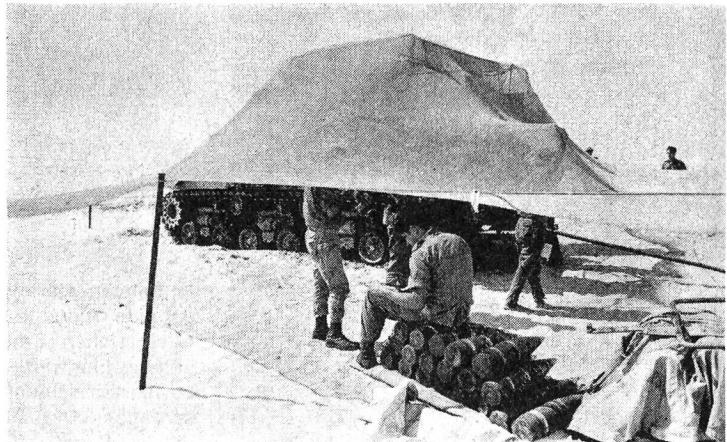
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei den israelischen Soldaten am Suezkanal



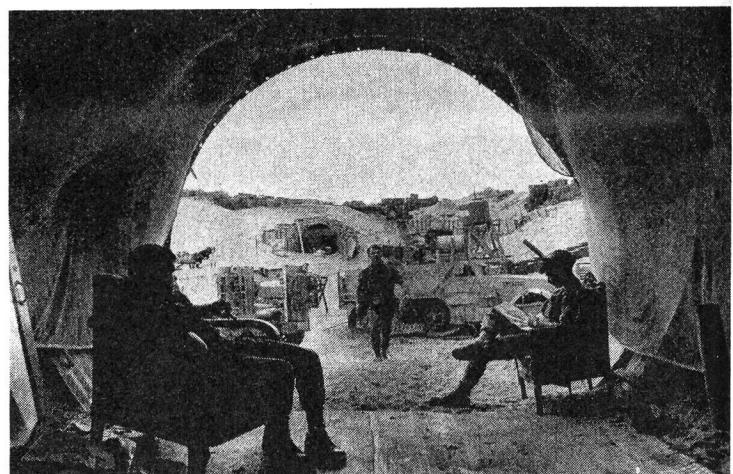
Sandsäcke, Wellblech, Eisenbahnschienen, Betonmauern, Segeltuch, Laufgräben, Bunker, Stollen, leichte und schwere Waffen — das ist die Bar-Lev-Linie am Suez, am toten Kanal, an der versandeten, vermoderten, brackigen Wasserstrasse zwischen Afrika und Asien. Und überall Soldaten. Soldaten auf Wache, Soldaten in der Ausbildung, Soldaten in der Ruhe, Soldaten im Schlaf. Die Front am Suez ist eine Welt für sich, gehalten von jungen Männern zwischen 19 und 23 Jahren.

Das ist Uri. Knapp 20 Jahre alt. Infanterist. Uri ist ein «Sabra» — bereits in der dritten Generation Israeli. Als Wehrpflichtiger hat er drei Jahre Dienst zu leisten und danach noch jedes Jahr eine Übung von 45 Tagen. Das erste Dienstjahr hat er bald hinter sich. Seit Neujahr liegt seine Einheit am Suezkanal. In der Bar-Lev-Festungslinie, die noch auf Befehl des früheren Generalstabschefs gebaut wurde und jetzt dessen Namen trägt. Irgend einmal werden Uri und seine Kameraden abgelöst und vielleicht an die jordanische Grenze verlegt. Später wird er noch die Golanhöhen kennenlernen und die Grenze nach dem Libanon — falls tatsächlich bis 1973 noch nicht Friede sein sollte.



Nordwestlicher Sinai. Heisse Sonne, heisser Sand. Hinter der israelischen Festungslinie warten gepanzerte Einheiten. Schwere, weittragende Artillerie auf stählernen Ketten. Jeder Stahlkoloss mit einem ockerfarbenen Netz überdeckt, getarnt. Griffbereit daneben gestapelt die Granaten. Tag und Nacht, bei Hitze und Kälte sind die jungen Kämpfer der Panzerbesetzungen einsatzbereit. Der Dienst ist hart. Die Ausbildung scharf. Um so mehr freuen sich die Soldaten auf die Stunden der Entspannung.

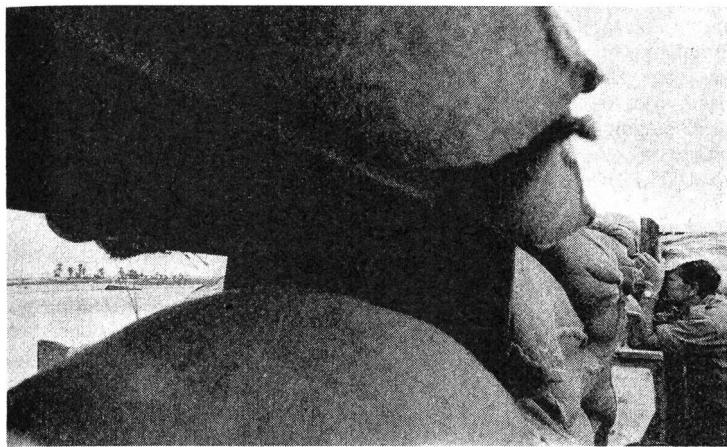
Blick in einen rückwärtigen Abschnitt der israelischen Festungslinie. Kettenfahrzeuge, Wassertanks, Stolleneingänge und Zelte. Tarnung wird gross geschrieben. Die sandfarben angestrichenen Fahrzeuge sind von der Umgebung kaum zu unterscheiden. Unter dem Zelt sitzen in — aus dem zerschossenen Kantara requirierten — Fauteuils Uri und ein Kamerad. Ein dritter gesellt sich zu ihnen. In wenigen Minuten beginnt ihr Dienst in der vorderen Linie. Beobachten, horchen, Patrouillengänge. Zwar herrscht Waffenstillstand seit August 1970. Aber Waffenstillstand ist nicht Friede!



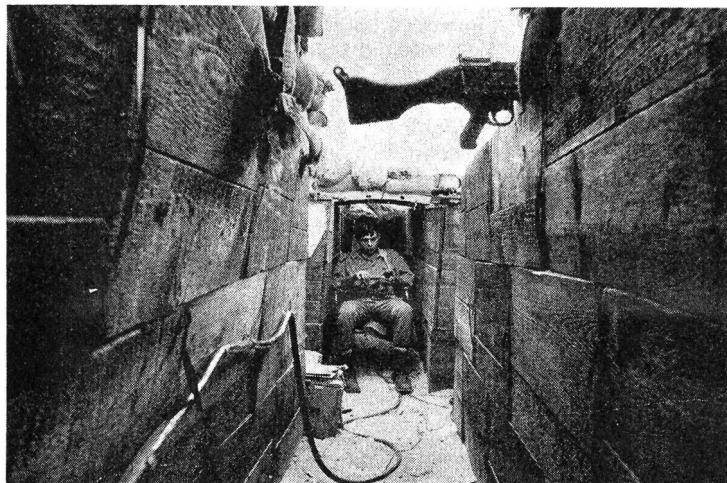
In der Wüste ist Wasser mehr wert als Gold. In der Festungslinie am Suez darf Wasser nicht Mangelware sein. Die Soldaten unter der gleissenden Sonne müssen ihren Durst löschen und ihre von der Hitze ausgeglühten Körper erfrischen können. Wasser ist im Sinai so wichtig wie Waffen und Munition.



Bei den israelischen Soldaten am Suezkanal

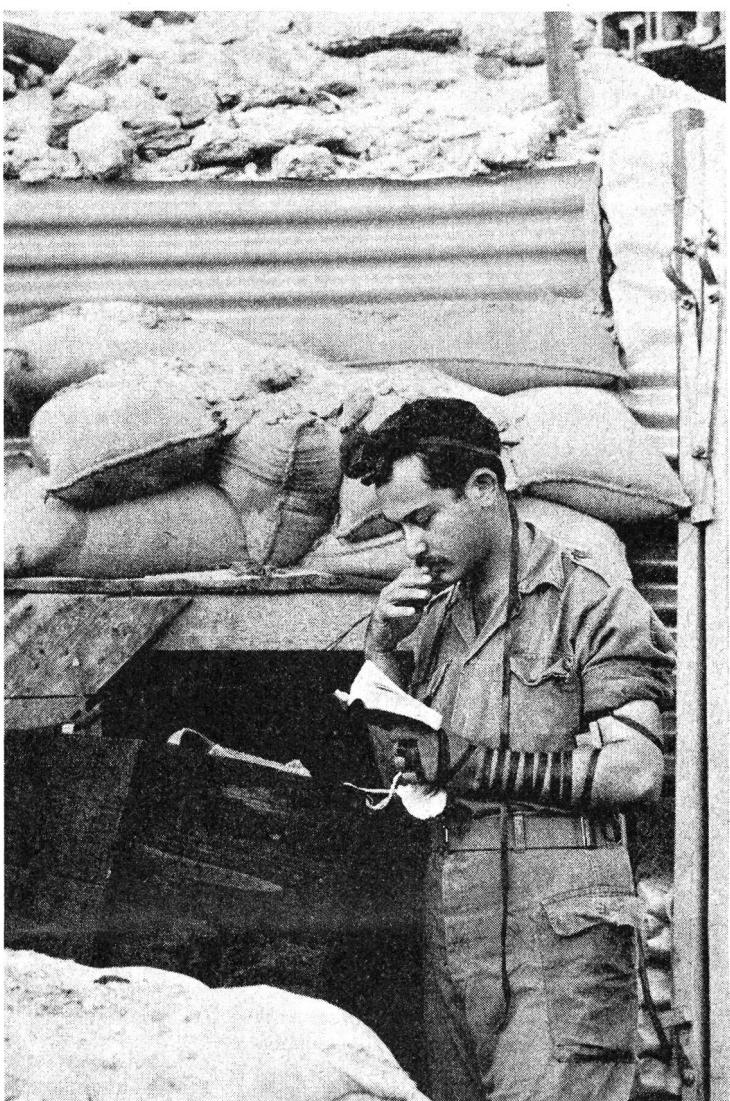


Der Blick auf das andere Ufer, wo die ägyptischen Soldaten nicht minder scharf und aufmerksam die östliche Seite beobachten. Dicke Wälle aus Sandsäcken schützen den vorgeschobenen israelischen Posten vor Scharfschützen-, Maschinengewehr- und leichtem Artilleriefeuer. Trotz Waffenstillstand können plötzlich Kugeln pfeifen oder Granaten detonieren.



Ein Paar gute Augen genügen, um den zugeteilten Abschnitt am Westufer präzis übersehen zu können. Derweil der Kamerad wacht, reinigt Uri sorgsam seine Uzi, die auch in Westeuropa geschätzte israelische Maschinipistole. Auf dem Grabenauwurf liegt das schussbereite leichte Maschinengewehr. Bretter halten den allgegenwärtigen Sand vom Graben ab.

Für Uri und seine Kameraden gibt es keine Rekrutenschule und keine Wiederholungskurse in dem bei uns üblichen Sinne. Von der ersten Stunde ihres Soldatseins an leisteten sie Aktivdienst, waren sie im Krieg. Und bis jetzt war es so geblieben, bis der Wehrpflichtige aus der Armee ausschied und eine Aufgabe in der Zivilverteidigung übernahm. Ob es auch weiterhin so bleiben wird, wird in den arabischen Hauptstädten und vorab auch im Kreml entschieden. Jede Gefechtsübung und jeder Patrouillenlauf kann die israelischen Soldaten von einem Augenblick zum anderen mit dem Feinde konfrontieren. Bilder: Gilles Caron (Dukas)



Und immer findet der fromme jüdische Soldat auch Zeit zum Beten. Er bedarf dafür keines Gotteshauses. Es tut's der Ort, wo der Dienst ihn hinstellt, um mit Gott Zwiesprache zu halten.

Die Schlafunterkünfte sind — wie könnte es auch anders sein — recht primitiv und ohne Komfort. Ein Dach aus Wellblech, darüber Eisenbeton und riesige Mengen Sand. Das muss genügen und das schützt. Die Pritschen sind hart, aber sie spenden dem vom Dienst ermüdeten Uri die wohlverdiente Ruhe. In der jüngsten Geschichte ist nur von einer Festungslinie die Rede, die ihren Besatzungen einen gewissen Komfort vermittelt hat — aber sie hat die ihr zugedachte Aufgabe nicht erfüllen können. Auch ist die israelische Bar-Lev-Linie nicht wie jene von André Maginot auf Zeit und Ewigkeit gebaut. Sie ist mehr einer dichten Folge von Stützpunkten vergleichbar — gut für die Rundumverteidigung und mit genügend breiten Zwischenräumen für kraftvolle Stöße aus rückwärtigem Gebiet.

